



ERSTE WUNDE – AMORIS LAETITIA

Jorge Bergoglio, der ehemalige Kardinal von Buenos Aires, wurde im Jahre 2013 zum Papst gewählt und nahm den Namen Franziskus an. Im Jahr 2015 berief er in Rom eine Familiensynode ein, bei der auch die Problematik jener Menschen erörtert wurde, die in einer zweiten intimen Verbindung leben, während die kirchliche Ehe noch besteht; sie werden im kirchlichen Sprachgebrauch als »wiederverheiratete Geschiedene« bezeichnet. Die Ergebnisse der Synode veröffentlichte Papst Franziskus ein Jahr später in dem nachsynodalen Schreiben »Amoris Laetitia« (im Folgenden kurz: AL).

Dieses päpstliche Schreiben ist jedoch für nicht wenige Gläubige zum Anstoß geworden, weil es die Tür öffnet, daß unter bestimmten Umständen wiederverheiratete Geschiedene die heilige Kommunion empfangen können. Diese neue Ausrichtung weicht erheblich von der bisherigen kirchlichen Praxis ab, und so wurde dieses Schreiben gewissermaßen zur »Gretchenfrage«. In Artikel 305 heißt es, *„daß man mitten in einer objektiven Situation der Sünde in der Gnade Gottes leben kann, (...) wenn man dazu die Hilfe der Kirche bekommt.“* Und in der Fußnote wird explizit erwähnt: *„In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein.“*¹

Diese Aussage steht in direktem Widerspruch zur bisherigen Lehrtradition der Kirche, die auch von den beiden unmittelbaren Vorgängern von Franziskus - Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. - unverändert vertreten wurde.

Johannes Paul II. betonte, *„daß wiederverheiratete Geschiedene auf (die Ausübung der) Sexualität verzichten müssen, wenn sie zur Kommunion gehen wollen.“*²

Papst Benedikt XVI. hatte im Jahre 1994 den Vorstoß der oberrheinischen Bischöfe zurückgewiesen, die in einem Schreiben an Rom den »wiederverheirateten Geschiedenen« den Zugang zu den Sakramenten ermöglichen wollten. In seiner Begründung verwies er auf die Lehre der Kirche, die dies nicht zulasse.

Der 2018 verstorbene Philosoph Robert Spaemann sagte in einem Interview: *„Die Kirche hat keine Vollmacht, ohne vorherige Umkehr, ungeordnete sexuelle Beziehungen durch die Spendung von Sakramenten positiv zu sanktionieren und damit der Barmherzigkeit Gottes vorzugreifen.“*³

Trotz aller Bemühungen, eine solche Änderung als Weiterführung der bisherigen Lehre

¹ AL, Artikel 305 und Anmerkung Nr. 351

² Johannes Paul II. - Familiaris Consortio, Art. 84

³ Interview mit CNA: <https://de.catholicnewsagency.com/news/730/exklusiv-ein-bruch-mit-der-lehrtradition-robert-spaemann-uber-amoris-laetitia>

interpretieren zu wollen, muß jenen Kritikern Recht gegeben werden, die darin einen klaren Bruch mit der bisherigen Lehrtradition sehen. Dies zeigt gerade auch ein Briefwechsel von argentinischen Bischöfen und P. Franziskus. Hier heißt es: *“Es gibt keine anderen Interpretationen”* als die mögliche Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion, wenn die Lage *“sehr komplex”* ist und eine *“verminderte Schuldhaftigkeit”* vorliege. Letzteres schreiben die Bischöfe von Jorge Mario Bergoglios Heimatmetropole. Ersteres kommentierte Papst Franziskus und lobte damit die Auslegung des nachsynodalen Schreibens *Amoris laetitia* durch seinen Nachfolger Mario Aurelio Kardinal Poli von Buenos Aires.⁴

Es gab vier Kardinäle, die sich mit dieser Problematik in den sog. »Dubia«⁵ an den Papst wandten, um eine Klärung über bestimmte Fragen zu erreichen, die sich aus diesem Schreiben in Bezug auf die angesprochene Situation ergaben. Weder erhielten sie eine Antwort, noch wurde ihnen eine Audienz gewährt, um die Angelegenheit mit dem Papst zu klären. Es sei noch hinzugefügt, daß eine Reihe von Klerikern und anderen Personen sich an den Papst gewandt haben, um auf weitere fragwürdige Formulierungen seitens des Pontifex aufmerksam zu machen, die aus ihrer Sicht der bisherigen Lehre der Kirche widersprechen oder zumindest für sie nicht klar genug formuliert sind. Auch sie erhielten keine Antwort.

Aus all dem wird ersichtlich, daß der neue Papst eine Änderung in der Sakramentenpraxis anstrebte.

Leider geschah in der Folge auch, was Prof. Spaemann befürchtet hatte: *“Nach den entsprechenden Textstellen von AL können bei nicht weiter definierten "mildernden Umständen" nicht nur die "wiederverheirateten Geschiedenen", sondern alle, die in irgendeiner "irregulären Situation" leben, ohne das Bemühen, ihre sexuellen Verhaltensweisen hinter sich zu lassen, das heißt ohne Beichte und Umkehr, zur Kommunion zugelassen werden.”*

Die Entwicklungen in der kirchlichen Praxis haben seine Voraussagen bestätigt.

Für manche Gläubige war nun ein entscheidender Moment gekommen: Folge ich der bisherigen Lehre der Kirche und halte die eingeschlagene Richtung des Papstes als einen Irrweg, oder folge ich dem Weg, auf den P. Franziskus in dieser wichtigen Angelegenheit die Kirche führen möchte?

Für mich persönlich habe ich diese Frage seit AL und den genannten umstrittenen Passagen beantwortet: Der Papst weicht hier von der Wahrheit ab und ich kann ihm

⁴ <https://katholisches.info/2016/09/13/die-einzig-moegliche-interpretation-von-amoris-laetitia-zieht-ihre-kreise-auch-ohne-offizielle-bestaetigung/>

⁵ <https://www.ncregister.com/blog/full-text-of-dubia-cardinals-letter-asking-pope-for-an-audience>

nicht folgen!

Wie man es auch in anderen Grundsatzfragen der Lehre und Praxis der Kirche erkennen kann, ist in mancherlei Hinsicht die Tendenz zu beobachten, die objektive Betrachtung der jeweils gegebenen Situation in den Hintergrund zu drängen. Stattdessen wendet man sich mehr der persönlichen Situation des Betroffenen zu. Dies wird als Paradigmenwechsel bezeichnet. Die objektiv gegebene Situation wird zwar nicht völlig ausgeblendet, tritt aber mehr in den Hintergrund und dient als eine Art Ideal. Damit verliert sie jedoch ihren normativen Charakter.

Wenden wir uns der konkreten Problematik zu:

Nach katholischer Lehre ist die sakramentale Ehe unauflöslich. Nur der Tod eines Partners oder die Feststellung der Eheungültigkeit durch die Kirche erlauben eine neue Eheschließung. Ist keine der beiden Bedingungen erfüllt, dann kann keine zweite Ehe eingegangen werden, weil sie objektiv im Widerspruch zum noch bestehenden Ehebund stünde. Lebt man dennoch in einer intimen Beziehung, so heißt dies, in der religiösen Sprache ausgedrückt, daß man nicht im Stand der Gnade lebt, sondern sozusagen in einem dauernden Ehebruch, und daher auch keinen Zugang zu den Sakramenten hat.

Der Klarheit dieser Lehre und dem daraus folgenden Ruf zur Umkehr von einem falschen Weg, steht eine inzwischen immer selbstverständlicher gewordene Praxis gegenüber. Katholiken, die aus unterschiedlichen Gründen eine zweite intime Verbindung eingegangen sind, wollen dennoch am sakramentalen Leben der Kirche teilnehmen. Um dies zu ermöglichen, hat die Kirche bisher eine Haltung der Reue über die Verletzung der Ehe erwartet. Sind aus der zweiten Verbindung Kinder hervorgegangen, hat die Kirche das weitere Zusammenleben in der irregulären Situation nur dann für möglich gehalten, wenn die Partner ein enthaltsames Leben geführt, d.h. keine intimen Akte vollzogen haben, die allein der Ehe vorbehalten sind. Wenn sie diese Verpflichtung eingingen, stand ihnen der Zugang zu den Sakramenten offen.

Diese bisherigen kirchlichen Vorgaben wurden nun unter dem Einfluß der entsprechenden Stellen von AL verändert. Der Zugang zur heiligen Kommunion kann nun unter bestimmten Umständen – in Beratung und Absprache mit einem Priester und nach eigener Gewissensbildung - auch für Menschen möglich werden, die in einer aus kirchlicher Sicht objektiv ungeordneten Situation leben. Nach Nr. 303 von AL kann das Gewissen in bestimmten Situationen zu Entscheidungen kommen, die nicht den göttlichen Geboten entsprechen, sondern den Umständen einer Situation geschuldet sind. Dieser Ansatz wird als Situationsethik bezeichnet.

Um sich der Tragweite dieses Vorgangs bewußt zu werden, ist es gut, sich noch einmal

vor Augen zu stellen, was sich durch AL verändert hat. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, die entsprechende Passage aus Familiaris Consortio zu hören: *“Die Kirche bekräftigt jedoch ihre auf die Heilige Schrift gestützte Praxis, wiederverheiratete Geschiedene nicht zum eucharistischen Mahl zuzulassen. Sie können nicht zugelassen werden; denn ihr Lebensstand und ihre Lebensverhältnisse stehen in objektivem Widerspruch zu jenem Bund der Liebe zwischen Christus und der Kirche, den die Eucharistie sichtbar und gegenwärtig macht. Darüber hinaus gibt es noch einen besonderen Grund pastoraler Natur: Ließe man solche Menschen zur Eucharistie zu, bewirkte dies bei den Gläubigen hinsichtlich der Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der Ehe Irrtum und Verwirrung.”*⁶

Diese Position wird nun in ihrer Klarheit nicht mehr aufrechterhalten: Stattdessen werden durch Papst Franziskus die einzelnen Priester und Seelsorger ermächtigt, jeden Einzelfall im Hinblick auf die Spendung der heiligen Sakramente der Buße und Eucharistie zu prüfen. Ohne es von der sexuellen Enthaltbarkeit abhängig zu machen - falls eine äußere Trennung oder die Enthaltbarkeit bei einem weiteren Zusammenleben aus bestimmten Gründen nicht möglich sei - sind nun solche, die in einer irregulären Situation leben (das gilt auch für unverheiratet Zusammenlebende) nicht mehr generell vom Sakramentenempfang ausgeschlossen.

Damit hat sich die Tür zu einer neuen Praxis geöffnet, die im konkreten kirchlichen Leben auch weitgehend umgesetzt wird.

Für manche Christen ist diese neue Regelung ein Akt der Barmherzigkeit, der die pastorale Situation differenzierter zu betrachten scheint und dazu dienen soll, die Betroffenen stärker in das Leben der Kirche zu integrieren. Es steht außer Zweifel, daß manche durch widrigste Umstände in eine so ungeordnete Lage geraten sind und einer sensiblen pastoralen Begleitung bedürfen.

Der Papst möchte den Empfang der heiligen Eucharistie auch als Heilmittel verstanden wissen, mit dem die Kirche dem Menschen zu Hilfe eilt. Ist hier aber wirklich eine größere Barmherzigkeit wirksam?

Es ist nicht zu übersehen, daß sich längst in vielen Kirchengemeinden eine Praxis des Kommunionempfangs entwickelt hat, die von den objektiven kirchlichen Normen abweicht. Gewisse innerkirchliche Kreise haben schon seit vielen Jahren immer wieder die Forderung erhoben, die Kirche solle sich mit ihren moralischen Ansprüchen an die »Lebenswirklichkeit des heutigen Menschen« anpassen. Diese Praxis, die aus Akten des Ungehorsams gegenüber den Weisungen entsprang, wurde gewissermaßen nun nachträglich abgesegnet.

⁶ Johannes Paul II: Familiaris Consortio, Nr. 84

Offensichtlich ist hier ein falsches Verständnis von Barmherzigkeit wirksam geworden, was auf der menschlichen Ebene besser als »Nachgiebigkeit« bezeichnet werden könnte. Wahre Barmherzigkeit gründet aber auf Wahrheit und Gerechtigkeit. Bei der Barmherzigkeit Gottes kann es sich nicht um eine Aufweichung der Forderung nach Heiligkeit handeln, die uns immer dazu aufruft, die Gebote Gottes uneingeschränkt zu halten.

Das liebende Erbarmen unseres himmlischen Vaters besteht darin, sich über uns Menschen, die wir oft sündig und schwach sind, nach entsprechender Reue zu erbarmen und den Menschen aufzurichten. Das ist immer – wenn auch in großer göttlicher Geduld - mit dem Ruf zur Umkehr verbunden, das heißt, unser Leben in Übereinstimmung mit den Weisungen Gottes zu bringen.

Das gilt auch für jene Katholiken, die eine irreguläre zweite Verbindung eingegangen sind. Eine echte Pastoral kann nur darin bestehen, sie dabei zu unterstützen, wieder in Übereinstimmung mit den Weisungen der Kirche zu handeln, indem man an die Praxis anknüpft, die vor AL in Kraft war.

Den Katholiken, die sich in einer solchen irregulären Situation befinden, sollten konkrete Hilfen zur Vertiefung des geistlichen Lebens gereicht werden. Sie sollten die Meditation des Wortes Gottes intensiv nutzen, um daraus die Kraft zu schöpfen, ihr Leben neu auszurichten und in Übereinstimmung mit der objektiven Wirklichkeit zu bringen. Es gibt viele weitere Möglichkeiten, ihnen zu helfen und einen Heilungsprozeß einzuleiten. Die Spendung der heiligen Kommunion gehört nicht dazu! Das wäre eine Art Täuschung, die sowohl die Seele selbst als auch andere Menschen verwirren würde. Wenn sich die Seele nicht im Stand der Gnade befindet, ist der Empfang der heiligen Kommunion ein Sakrileg.

Wenn die Betroffenen sich entscheiden, den Weisungen Gottes zu folgen und nur in einer solchen Art von Verbindung zu leben, die nicht die Gebote Gottes verletzt, kann das zu einer großen geistlichen Erweckung führen. Gott wird einen solchen Schritt als eine Liebeserklärung an ihn verstehen und mit großer Zuneigung beantworten. Wenn man trotz der ernsthaften Entscheidung zur Enthaltensamkeit einmal schwach wird, steht der Weg zur heiligen Beichte offen.

Der Herr wird sogar anbieten, daß alle Kämpfe und Anstrengungen, die man jetzt auf sich nimmt, um seiner Liebe zu entsprechen, zur Sühne für die eigenen und die Sünden anderer dienen können. Das wiederum kann motivieren, umso verantwortlicher mit der Gnade umzugehen, die Gott mit der aufrichtigen Hinwendung zu ihm und den Geboten der Kirche verbunden hat.

Die Richtung, die durch die derzeitige Kirchenführung eingeschlagen wurde, ist daher irreführend. Sie trägt nicht zur Stärkung der Ehe und Familie bei, sondern zu ihrer Schwächung. Das ist leider eine Täuschung mit weitreichenden Folgen.

Diesem »Geist der Täuschung« werden wir auch in anderen Bereichen begegnen, auf die ich in weiteren Schreiben noch eingehen werde. Es wird deutlich, daß es sich bei den irrigen Aussagen in AL nicht um einen Einzelfall handelt – so schwerwiegend dieser allein schon ist -, sondern daß ein »anderer Geist« am Werk ist, der sich möglichst unerkannt an die Stelle Gottes setzen will. Wir werden ihn in den anderen Themen, die noch zur Sprache kommen, wiederentdecken.

Offensichtlich wird dies in der gegenwärtigen Hierarchie der Kirche nicht oder nicht ausreichend wahrgenommen. Man kann sogar davon ausgehen, daß jene Hirten, die Papst Franziskus folgen, überzeugt sind, der Kirche zu dienen. Sie sind also Teil der Täuschung! Das allerdings ist tragisch, da die Gläubigen oft keine klaren Weisungen mehr von den Hirten erhalten, auf die sie normalerweise angewiesen sind und denen sie auch gerne folgen. Irrigen Wegführungen aber darf man nicht folgen, auch wenn sie von der obersten Spitze der Kirche kommen. Das gebietet die Liebe zum Herrn und damit die Liebe zur Wahrheit. Das Schiff der Kirche ist in eine gefährliche Schiefelage geraten, und diejenigen, die es steuern sollen, sind noch nicht zur Einsicht gekommen. Daraus erwächst zunehmend eine schwere Notlage, die nur mit Blick auf den Herrn der Kirche zu bewältigen sein wird.

ZWEITE WUNDE – ABU DHABI

Die Erklärung von Abu Dhabi und die Preisgabe des Auftrags Jesu

Der auferstandene Herr hat seinen Jüngern den Auftrag gegeben, das Evangelium in alle Welt zu tragen, um allen Menschen das Heil in Christus anzubieten (Mt 28,19-20). Dies ist ein bleibender Auftrag.

In dem Maße, wie die Kirche diese Aufgabe erfüllt, ist sie fruchtbar. Es ist der Heilige Geist, der sie mahnt, stärkt, erleuchtet und immer wieder an diesen Auftrag des Erlösers erinnert. Würde die Kirche diesen Auftrag vernachlässigen, so wäre dies ein untrügliches Zeichen, daß der Heilige Geist in ihr nicht mehr so lebendig gegenwärtig ist. An seine Stelle würde dann das menschliche Denken treten. Dieses aber kann sehr leicht verdunkelt werden, weil menschliche Absichten, selbst wenn sie gut sind, leicht unter den Einfluß und in den Dienst der Finsternis geraten können.

Ein deutliches Beispiel hierfür finden wir im Evangelium: Petrus wollte Jesus abhalten, nach Jerusalem zu gehen, weil er wußte, daß ihn dort Leiden erwarten würden. Jesus wies ihn unmißverständlich zurück: *“Weg mit dir, Satan! Geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.”* (Mt 16,23)

Dieses biblische Beispiel macht deutlich, daß sich der Teufel auch hinter einer menschlich guten Absicht verbergen kann. Wenn die Unterscheidung der Geister nicht genügend wirksam ist, können auch gute Absichten in seinem Sinne mißbraucht werden.

Wir haben diesen Vorgang schon bei der Problematik um Amoris laetitia gesehen. Einen ähnlichen Vorgang können wir in Abu Dhabi auf der Ebene des **interreligiösen Dialogs** entdecken.

Solch ein Dialog ist dann geistlich fruchtbar, wenn er dazu dient, den Boden für die Verkündigung des Evangeliums zu bereiten. Die Kenntnis anderer Religionen vermag zu helfen, all das wahrzunehmen, was Gott in ihnen bereits an Gutem gewirkt hat und kann als Anknüpfungspunkt für die Verkündigung der Frohen Botschaft dienen. Der interreligiöse Dialog kann auch dazu beitragen, das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen zu verbessern und spannungsfreier zu gestalten sowie unfruchtbare Verhärtungen der Herzen abzubauen.

Dieser Dialog darf aber nicht zu einem Instrument werden, die Bedeutung des Evangeliums zu nivellieren und die Kirche auf eine Stufe mit anderen Religionsgemeinschaften zu stellen.

Dies ist leider am 4. Februar 2019 in einer gemeinsamen Erklärung von Papst Franziskus und dem Großimam Ahmad al-Tayyib geschehen. In dieser »Gemeinsamen Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen«⁷ heißt es: *“Der Pluralismus und die Verschiedenheit der Religion, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Rasse und der Sprache entsprechen dem weisen, göttlichen Willen, mit dem Gott die Menschen erschaffen hat.”*

Zwar hat P. Franziskus auf Anfrage von Weihbischof Athanasius Schneider erklärt, daß dies im Sinne einer passiven Zulassung Gottes zu verstehen sei, aber auf das Dokument, das zu einer Grundlage für die Begegnung mit anderen Religionen wurde, hatte dies keinen Einfluß. Von diesem Ausgangspunkt her kann nun gelehrt werden, Gott wolle die Verschiedenheit der Religionen.

Viele Äußerungen des gegenwärtigen Papstes unterstreichen auch, daß er sich vom Missionsgedanken im ursprünglichen Sinne, nämlich einer vollmächtigen Verkündigung des Evangeliums, um Menschen zur Umkehr zu Christus und zum Eintritt in die katholische Kirche zu bewegen, verabschiedet hat.

Ein deutliches Indiz dafür ist eine weitere unkorrigiert gebliebene Aussage des Erzbischofs Bruno Forte, den der Papst als Berater im jüdisch-christlichen Dialog eingesetzt hat. Er schlug u.a. vor, daß Christen zur Förderung der jüdisch-christlichen Beziehungen nicht länger behaupten und predigen sollten, daß auch für die Juden der Glaube an Christus heilsnotwendig sei.⁸ Damit schloß er sich den jüdischen Stimmen einer Erklärung an, indem er folgenden Abschnitt zitierte: *“Wir rufen alle christlichen Konfessionen, die dies noch nicht getan haben, auf, dem Beispiel der katholischen Kirche zu folgen die aktive Judenmission zu beenden und Hand in Hand mit uns, dem jüdischen Volk, auf eine bessere Welt hinzuarbeiten.”*⁹

Hinter dieser von Bischof Forte vertretenen Äußerung steht die Ansicht, die Juden hätten durch den Alten Bund einen eigenen Weg zu Gott und würden daher nicht der Verkündigung des Evangeliums bedürfen. Einer solchen Ansicht sei das schlichte Wort der Heiligen Schrift entgegengesetzt: *“Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;*

⁷ <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-02/papst-franziskus-abu-dhabi-gemeinsame-erklaerung-grossimam.html>

⁸ Vortrag vom 4. April 2022, im »Angelicum« (Pontifical University of St. Thomas Aquinas) in Rom

⁹ »Between Jerusalem and Rome« (לרומי ירושלים בין ופרט כלל) „Zwischen Jerusalem und Rom“) ist eine jüdisch-orthodoxe Stellungnahme zur Beziehung mit der römisch-katholischen Kirche, 2016

niemand kommt zum Vater außer durch mich” (Joh 14,6). Auch kann man ein Wort des Heiligen Augustinus in Erinnerung rufen: “Nur die christliche Religion weist den Weg für das Heil der Seele, der für alle offensteht. Ohne sie wird niemand gerettet.”¹⁰

Wenn wir unsere Augen und Ohren nicht verschließen, dann wird uns die Tragweite der Erklärung von Abu Dhabi und der Erklärung von Erzbischof Forte bewußt. Ein interreligiöser Dialog, der sich auf diesen Weg begibt, wird von einem guten Instrument für die Verkündigung des Evangeliums zu einer Waffe der Relativierung und Zerstörung der einzigartigen Botschaft des Evangeliums. Das Tragische an dieser Situation ist, daß dieser veränderte Ansatz direkt von der gegenwärtigen Hierarchie der Kirche ausgeht und vom amtierenden Papst ihn in der Öffentlichkeit vertreten wird. Offensichtlich gibt es auch hier eine blinde Gefolgschaft, wenn man nicht erkennt, daß hier der Auftrag des Herrn, das Evangelium allen Völkern zu verkünden, verfälscht wird.

Es wäre ungerecht, alles nur P. Franziskus und dem gegenwärtigen Pontifikat anlasten zu wollen. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und den aus meiner Sicht zu undifferenzierten Formulierungen über das Verhältnis der Kirche zu den anderen Religionen hat sich immer deutlicher eine Strömung durchgesetzt, die dem Dialog als solchem den Wert gab und ihn nicht mehr im Dienst der Verkündigung des Evangeliums stehend betrachtete.

Kardinal Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., hat in »Dominus Jesus« deutlich die Einzigartigkeit der Erlösung in Christus herausgestellt und damit implizit auch die Grenzen des interreligiösen Dialoges benannt: *“... es widerspräche dem katholischen Glauben, die Kirche als einen Heilsweg neben jenen in den anderen Religionen zu betrachten, die komplementär zur Kirche, ja im Grunde ihr gleichwertig wären, insofern sie mit dieser zum eschatologischen Reich Gottes konvergierten”¹¹*

Doch ist das gegenwärtige Pontifikat ein anschauliches Beispiel dafür, daß sich die Linie einer Gleichwertigkeit der Religionen in der Verkündigung weitgehend durchgesetzt und in der Erklärung von Abu-Dhabi ein quasi offizielles Dokument erhalten hat.

Prof. Joseph Seifert bezeichnete daher die Erklärung von Abu Dhabi als »die Häresie aller Häresien«. Sie enthalte also alle Irrlehren, alle Häresien. Er fragt: *“Wie kann Gott Religionen wollen, die die Gottheit Christi und seine Auferstehung leugnen?”¹²* Weiter sagt er über diese Erklärung, sie mache *“Gott zu einem Relativisten”*, der nicht wisse, daß es nur eine Wahrheit gibt und der sich nicht darum kümmere, ob Menschen an Wahres

¹⁰ Augustinus: De civitate Dei, 10,32,1

¹¹ Erklärung der Kongregation der Glaubenslehre, Kardinal Ratzinger, 6.Aug. 2000, Nr. 21

¹² In: Umstrittene Aussagen und Amtshandlungen von Papst Franziskus, S.4

<https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/Franziskusliste.pdf> hier der Artikel im Wortlaut (in engl.):

<https://gloria.tv/post/FL9X8LzsDd8v4yYN39TCeEsrM>

oder Falsches glauben.

Diesem schwerwiegenden Irrtum hat nun die katholische Kirche Tür und Tor geöffnet, und in der Folge ihr Gesicht verändert. Anstatt den Menschen das Heil auf allen nur möglichen Wegen, die der Heilige Geist sie lehrt, zu verkünden; verwirrt diese falsche Ausrichtung das Denken der Menschen. Es ist zu befürchten, daß dieser Weg, wenn er weiter beschritten wird, die Überzeugung von der Einzigartigkeit der Heilsbotschaft Christi weiter relativieren wird - um eines scheinbaren Friedens willen zwischen den Religionen.

Schon Papst Leo XIII. hat diese Gefahr des Relativismus klar benannt: *“Der große moderne Irrtum des religiösen Indifferentismus und der Gleichheit aller Kulte ist der geeignetste Weg, alle Religionen zu vernichten und vor allem die katholische, die als einzig wahre nicht ohne enorme Ungerechtigkeit in ein Bündel mit den anderen zusammengenommen werden kann.”*¹³

Welch großer Betrug des »anderen Geistes« ist hier am Werk, der wohl nichts mehr fürchtet als die Verkündigung des Evangeliums und die aufrichtige Bekehrung der Menschen zu Gott. Man hört sozusagen die Stimme - ähnlich wie damals im Paradies -, die hier in ein religiöses Gewand schlüpft, um täuschen zu können. In etwa wird sie sagen: “Sollte Gott gesagt haben, daß der richtige Weg nur in einer Religion zu finden ist? Hat er nicht alle Religionen gleichermaßen gewollt?”

Wie aber kann es zu einer so eklatanten Veränderung in der heiligen Kirche kommen?

Offensichtlich brennt das Feuer des Heiligen Geistes nicht mehr lauter und klar in ihr, denn diese Verfälschung der bisherigen Verkündigung kann nicht von dem Geist stammen, der die Missionare beseelt hat, die unvorstellbare Mühen auf sich genommen haben, um unter Einsatz ihres Lebens das Evangelium in die entlegensten Winkel dieser Welt zu tragen. Ein Geist der Täuschung muß bis in die höchsten Spitzen der Kirche vorgedrungen sein, der den Geist der Unterscheidung getrübt hat.

Wie ist es möglich, daß der so offensichtliche Auftrag Jesu zur Evangelisierung aller Völker - angefangen bei den Juden – so verwässert wird, daß kirchliche Amtsträger sogar Gefahr laufen, zum Instrument einer Welteinheitsreligion zu pervertieren?

Eine ähnliche Entwicklung kann man auch in den ökumenischen Gesprächen beobachten. Statt die Katholizität der heiligen Kirche transparent zu machen und so die verschiedenen Konfessionen in die Fülle des Glaubens einzuladen, verbirgt man immer mehr die eigene Identität hinter der Illusion, dadurch eine größere Einheit erzielen zu

13 Enzyklika *Humanum genus*, Nr. 16 (von 1884)

können.

Was aber ist nötig? Die Menschen sind aufgerufen, sich zu Gott zu bekehren, seine Gebote zu halten und die Gnade zu empfangen, die Gott uns in seinem Sohn anbietet. Nehmen sie diese Gnade an und wirken mit ihr mit, dann werden sie fähig, auch das politische Leben und das Leben der Völker im Lichte Gottes zu gestalten. Das wird jedoch nicht gehen, wenn Regierungen und internationale Institutionen im Geist dieser Welt mit ihrer antichristlichen Politik die Menschen verwirren und nötigen.

Es kann nicht ernst genug unterstrichen werden, daß die Abu-Dhabi-Erklärung eine Täuschung ist, die eine Einheit anstrebt, die nicht in Gott gründet, weil sie zugleich bereit ist, den Missionsauftrag des Herrn an die Kirche aufzugeben. Die Menschen werden der Verkündigung des Evangeliums beraubt. Die Vertreter des Islams werden in ihrer Unwissenheit, daß Jesus der Gottessohn ist, belassen und finden somit nicht den Weg zur Erlösung. Den Juden - der ersten Liebe Gottes - wird das Licht des Evangeliums vorenthalten, das ihnen allein den Weg zu Gott in seiner ganzen Fülle zeigen kann.

Doch betrifft diese Haltung auch die Menschen anderer Religionen und die Menschen auf der ganzen Welt. Das Evangelium wird ihnen nicht mehr authentisch verkündet und sie werden somit betrogen, *„denn nur im Namen Jesu ist das Heil zu finden“* (Apg 4,12)!

Hinter solchen Entwicklungen kann nur der Einfluß Lucifers stehen, der die Menschen täuscht.

Weihbischof Schneider ist Recht zu geben, wenn er sagt: *„Keine Autorität auf Erden – nicht einmal die höchste Autorität der Kirche – hat das Recht, jeden Anhänger einer anderen Religion vom expliziten Glauben an Jesus Christus zu dispensieren, das heißt vom Glauben an den menschengewordenen Sohn Gottes und einzigen Erlöser der Menschen, mit der Versicherung, daß die verschiedenen Religionen als solche von Gott selbst gewollt seien.“*¹⁴

Zu welchen Exzessen – auch in der katholischen Kirche – eine solch irrige Ausrichtung führen kann, wenn der Geist der Unterscheidung nicht mehr genügend wirksam ist, werden wir sehen, wenn in der dritten Wunde von der »Pachamama-Idolatrie« im Vatikan die Rede sein wird!

¹⁴ Bischof Athanasius Schneider: die Vielfalt der Religionen ist nicht gottgewollt:
<https://katholisches.info/2019/02/09/athanasius-schneider-die-vielfalt-der-religionen-ist-nicht-gottgewollt/>

DRITTE WUNDE – PACHAMAMA-IDOLATRIE

Zu Beginn der sog. Amazonassynode¹⁵ kam es in den Vatikanischen Gärten und später auch im Petersdom zu Akten der Verehrung der »Pachamama«, einer indigenen Göttin. Weihbischof Schneider aus Kasachstan beschreibt es folgendermaßen:

“Am 4. Oktober 2019, am Vorabend der Amazonas-Synode, fand in Anwesenheit von Papst Franziskus und mehreren Bischöfen und Kardinälen eine religiöse Zeremonie in den Vatikanischen Gärten statt, die teilweise von Schamanen geleitet wurde und in der symbolische Gegenstände benutzt wurden, nämlich eine Holzskulptur einer unbedeckten schwangeren Frau. Diese Darstellungen sind bekannt und gehören zu indigenen Ritualen der amazonischen Stämme, insbesondere zur Verehrung der sogenannten Mutter Erde, der Pachamama. In den folgenden Tagen wurden die hölzernen nackten Frauenfiguren auch im Petersdom vor dem Grab des heiligen Petrus verehrt. Papst Franziskus begrüßte auch zwei Bischöfe, die das Pachamama-Objekt auf ihren Schultern trugen und es in einer Prozession in den Synodalsaal brachten, wo es an einem Ehrenplatz untergebracht war. Pachamama-Statuen wurden auch in der Kirche Santa Maria in Traspontina aufgestellt.”

Die Verehrung einer heidnischen Gottheit in der katholischen Kirche am heiligen Ort des Petersdoms in Rom? In Anwesenheit des Papstes? Ist so etwas denkbar?

Das ist nur möglich, wenn die Unterscheidung der Geister, von der ich oft spreche, eingetrübt ist und wenn man den objektiven Sachverhalt nicht mehr wahrnimmt; denn objektiv handelt es sich um einen Verstoß gegen das erste Gebot Gottes¹⁶.

Folgen wir nun einem Gedanken von Weihbischof Athanasius Schneider: *“Der Satz des Dokuments von Abu Dhabi, der lautet: Der Pluralismus und die Vielfalt der Religionen, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Rasse und der Sprache werden von Gott in seiner Weisheit gewollt, fand seine praktische Verwirklichung in den vatikanischen Zeremonien der Verehrung von Holzstatuen, die heidnische Gottheiten oder einheimische kulturelle Fruchtbarkeitssymbole darstellen. Es war die logische praktische Konsequenz der Aussage von Abu Dhabi.”*¹⁷

¹⁵ Die Amazonassynode hat vom 6. bis 27. Oktober 2019 in Rom stattgefunden

¹⁶ “Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“, sagt Gott der Herr als erstes Gebot (Ex 20,3). Dieser Befehl, der ursprünglich Mose und dem hebräischen Volk übergeben wurde, bleibt für alle Menschen und alle Zeiten gültig, wie Gott uns sagt: „Du sollst dir keine Götzenbilder machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen.“ (Ex 20,4-5).

¹⁷ <https://www.kath.net/news/69566>

Das kann uns nochmals als Hinweis dienen, daß ein »anderer Geist« am Werk ist, über den ich im Zusammenhang des letzten Schreibens über das Dokument von Abu Dhabi ausführlich gesprochen habe.

Die Verantwortlichen der Pachamama-Verehrung werden sicherlich von einem Akt der Inkulturation gesprochen haben. Damit ist gemeint, daß man kulturelle Eigenheiten bestimmter Völker und ihrer Traditionen in die katholische Fülle einfügen möchte, um die Kirche in ihrem Ausdruck zu bereichern, und damit sich auch Menschen anderer Kulturen in unserer katholischen Kirche beheimatet fühlen.

Solche Vorstellungen gibt es auch in Bezug auf die Liturgie. Der Novus Ordo kann, von diesem Gedanken der Inkulturation ausgehend, die verschiedensten Elemente aus den Traditionen der Völker in die Liturgie integrieren, seien sie aus Afrika, Südamerika, Asien oder von den fernsten Inseln. Möglicherweise sieht man in einer solchen Integration das biblische Wort verwirklicht, daß der Reichtum der Völker in die Kirche eingebracht wird (vgl. Jes 60).

Der Österreicher Erwin Kräutler, der lange als Bischof im brasilianischen Amazonas arbeitete, war einer der Köpfe der Amazonassynode. Er hat die umstrittenen Pachamama-Figuren aus dem Amazonas-Gebiet irrigerweise als *„Ausdrucksform der Indigenen“* verteidigt, die seiner Meinung nach in unsere Liturgie integriert werden können.¹⁸

Doch möchte ich unterstreichen, was bereits in den beiden vorhergehenden Reflexionen über Amoris laetitia und die Abu Dhabi-Erklärung erkennbar wurde: Eine gute Absicht kann sich in ihr Gegenteil verkehren, wenn man die Geister nicht richtig unterscheidet.

Zum Glück meldeten sich nach diesem Akt in Rom einige Stimmen aus der katholischen Hierarchie zu Wort, welche diese Art der Verehrung der Pachamama als Götzendienst bezeichneten. Der ehemalige Glaubenspräfekt Kardinal Müller z.B. sagte sehr deutlich, die Liturgie in den Vatikanischen Gärten am 4. Oktober in Anwesenheit von Papst Franziskus, habe *„eine gewisse Verehrung, ja Anbetung von Götzen“* beinhaltet; und er verteidigte diejenigen, die die Pachamama-Figuren aus der Kirche Santa Maria in Traspontina genommen und in den Tiber geworfen haben, *„weil Götzendienst nach dem Gesetz Gottes – dem Ersten Gebot – eine schwere Sünde ist und nicht mit der christlichen Liturgie vermischt werden darf. [...] Sie hinauszuerwerfen, kann gegen das menschliche Gesetz verstoßen, aber Götzenbilder in die Kirche zu bringen, war eine schwere Sünde, ein Verbrechen gegen das Göttliche Gesetz.“*¹⁹

Zwar hätten Katholiken Heiligenbilder, doch sie beten diese nicht an, sondern verehren

¹⁸ <https://kath.net/news/69611>

¹⁹ <https://katholisches.info/2019/10/30/die-amazonassynode-der-pachamama-geist-und-der-geist-des-elija/>

die Bilder nur repräsentativ für diese heiligen Personen. Anbetung stehe weder Menschen noch der Schöpfung in irgendeiner Weise zu, erläuterte Kardinal Müller und verwies auf die Theologie des heiligen Paulus²⁰. Sein Resümee war: *“Götzen in die Kirche zu bringen war eine schwere Sünde, ein krimineller Akt gegen das göttliche Recht.”*²¹

Das Argument der Inkulturation ist für Kardinal Müller nicht haltbar: Unter Verweis auf die Enzyklika »Fides et Ratio« von Papst Johannes Paul II. sagte er, daß das Christentum die besten Elemente der Kulturen übernommen habe, aber nur zu dem einen Zweck, um die Offenbarung Gottes in Christus besser erklären und fördern zu können.

Halten wir einen Moment inne, um die Schwere des Vorganges zu erfassen.

Folgen wir Kardinal Müller, Bischof Schneider und anderen Stimmen, die sich im selben Sinne ausgesprochen haben, handelt es sich um einen schwerwiegenden öffentlichen Verstoß gegen das erste Gebot Gottes: In der Heiligen Schrift heißt es: *“Ihr sollt euch keine Götzen machen, euch weder ein Gottesbild noch ein Steinmal aufstellen [...], um euch vor ihnen niederzuwerfen; denn ich bin der Herr, euer Gott.”* (Lev 26,1)

Im Alten Testament gibt es genügend Beispiele, die deutlich machen, daß es besonders die Idolatrie war, die den Zorn Gottes gegen das Volk Israel entfesselt hat.

Warum ist das so?

José Luis Azcona Hermoso, ein emeritierter Bischof aus Brasilien, verurteilt heidnische Riten als dämonische Sakrilegien, die ein Ärgernis verursachen: *“Pachamama ist nicht und wird nie die Muttergottes sein. Zu behaupten, daß diese Statue die Muttergottes repräsentiere, ist eine Lüge. Sie ist nicht »Unsere Frau vom Amazonas«, weil die einzige Frau vom Amazonas Maria von Nazareth ist. Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was von Satan, von Menschenhand und was vom Heiligen Geist kommt. Diese Unterscheidung ist wichtig, um zur Kirche zu gehören ... Diese Zelebrationen hängen von den Geistern ab, die angerufen werden und es ist offensichtlich, daß dies Hexerei ist, welche der heilige Paulus in dem Brief an die Galater anprangert, indem er klarstellt, daß die Sünde der Idolatrie nicht mit dem Evangelium und der Mission vereinbar ist (Gal 5,29).”*²²

Das ist der Schlüssel, warum Gott Götzendienst nicht unbeantwortet läßt. Es handelt sich dabei um die Verehrung von Dämonen, welche sich hinter Götzen aller Art verbergen. Nun ist die katholische Kirche als Braut Christ ganz besonders gerufen, die

²⁰ S. z.B. 1 Kor 10,14; 1 Kor 10, 21-22; 2 Kor 6,15-16

²¹ Kardinal Gerhard Müller brachte seine Kritik in einer Predigt bei einem Priestertreffen in Denver im Staat Colorado (USA) an. Der Priester Brian Harrison verfaßte ein Gedächtnisprotokoll der Predigt, das von LifeSiteNews veröffentlicht wurde.

²² <https://www.kath.net/news/69579>

wahre Gottesverehrung und das Heil in Christus zu den Menschen zu tragen. Wenn nun aber am Ort der Weltkirche im Beisein des Oberhauptes der Katholiken eine öffentliche Götzenverehrung stattfindet, dann ist dies ein Greuel und ein falsches und irreführendes Zeichen für die Kirche und die ganze Menschheit.

An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, daß wenige Wochen nach diesem Ereignis die Corona-Krise begann, in deren Folge es zur Schließung von Kirchen und Unregelmäßigkeiten in den Gottesdiensten kam und der Petersplatz war zeitweise sogar völlig leer. Im Rahmen der »FÜNFTEN WUNDE« werde ich nochmals darauf zu sprechen kommen.

Es ist mir bewußt, daß meine Reflexionen über die »fünf Wunden am Leib Christi«, für manche Gläubige vielleicht nicht so leicht zu verkraften sind. Zeigen sie doch konkrete Verfehlungen auf, welche an der Spitze der Hierarchie unserer heiligen Kirche geschehen sind. Dennoch ist es aus meiner Sicht eine nicht aufgebare Verpflichtung, wenn man den Einfluß der Mächte der Finsternis wahrnehmen kann und merkt, daß Verantwortungsträger offensichtlich unter diesen Einfluß geraten sind.

Ein öffentlicher Akt gegen das erste und wichtigste Gebot am Zentrum der katholischen Christenheit ist – auch wenn man sich dessen nicht bewußt ist – eine schwerwiegende Verfehlung, die eines öffentlichen Aktes der Sühne bedarf.

Don Nicola Bux, ein italienischer Priester schreibt: *“Wenn es dann die Geistlichen selbst sind, die ein Götzenbild auf den Thron heben – die Karikatur des wahren Gottes und das Werk des Satans –, dann verläßt der Herr, wie die Heilige Schrift lehrt, mit Sicherheit den Tempel, und es ist eine Reinigung notwendig, um Ihn zurückzuholen. Der Tempel ist ein Symbol unserer Seele: Wenn wir ihn mit dämonischen Handlungen besudeln, gibt der Heilige Geist ihn auf. Vergessen wir nicht, was der Apostel mit bewundernswerten Worten beschreibt: »Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr« (1 Kor 3,17).”*²³

Der Prälat schlug vor, daß Kardinal Sarah, der damalige Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, im Petersdom einen Exorzismus durchführen und so die Basilika reinigen solle. Don Nicola Bux fand aber leider kein offenes Ohr und Kardinal Sarah ist inzwischen nicht mehr der Präfekt.

Man darf die Augen nicht verschließen: Die ungesühnte Pachamama-Idolatrie lastet schwer auf der Kirche und auf diesem Pontifikat. Sie kann nicht entschuldigt oder verharmlost werden, sondern bedarf der Sühne und der öffentlichen Korrektur durch den Papst. Diese ist bisher nicht erfolgt. Wenn man den weiteren Gang der Dinge

²³ <https://katholisches.info/2019/11/16/don-nicola-bux-im-petersdom-einen-exorzismus-durchfuehren/>

betrachtet, ist ein solcher Akt von Papst Franziskus auch kaum zu erwarten, wenn nicht das Wunder der Einsicht und Umkehr geschieht, wofür man dringend beten sollte.

Die dritte Wunde am Leib der Kirche blutet noch, wie auch die beiden ersten.

Auch wenn ein junger Österreicher in einem prophetischen Akt den Mut hatte, einige Pachamama-Figuren aus der Kirche Santa Maria in Traspontina zu entfernen und in den Tiber zu werfen und es manche mehr verborgene Sühneakte von Priestern und Gläubigen gab, welche die Tragweite des Greuels im Vatikan erahnten, reicht dies nicht aus. Manches, was solche Akte normalerweise nach sich ziehen, mag gemildert worden sein, aber der Abgrund ist noch nicht verschlossen.

Es ist derselbe Geist am Werk, der mit der Verwirrung um Amoris laetitia die heiligen Sakramente angegriffen, mit der Erklärung von Abu Dhabi den Missionsauftrag Christi entwertet und mit dem Greuel an heiliger Stätte ein unmißverständliches Zeichen seiner zerstörerischen Gegenwart in der Kirche gesetzt hat.

Diesem Geist gilt es abzusagen und ihn mit den zur Verfügung stehenden geistlichen Waffen zu bekämpfen. Die Gläubigen werden in Bezug auf dieses ganze Pontifikat einen ähnlichen ihnen angemessen Akt zu vollziehen haben, wie es Weihbischof Schneider in Bezug auf den Pachamama-Kult getan hat:

“Angesichts der Erfordernisse der authentischen Anbetung des Einen Wahren Gottes, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und Christi, unseres Erlösers, aufgrund meiner Ordination als katholischer Bischof und Nachfolger der Apostel und in wahrer Treue und Liebe zum römischen Pontifex, dem Nachfolger Petri, und seiner Verantwortung, der Cathedra Veritatis, dem »Lehrstuhl der Wahrheit« vorzustehen, verurteile ich die Verehrung des heidnischen Symbols von Pachamama in den Vatikanischen Gärten, in der Petersbasilika und in der römischen Kirche Santa Maria in Traspontina.”²⁴

²⁴ <https://www.kath.net/news/69566>

VIERTE WUNDE – TRADITIONIS CUSTODES Restriktionen der "Tridentinischen Messe"

Um die Bedeutung dieses apostolischen Schreibens von Papst Franziskus vom 16. Juli 2021 zu verstehen, möchte ich ganz kurz einige Fakten der Liturgiegeschichte erwähnen:

Nach dem II. Vatikanischen Konzil²⁵ wurde eine Liturgiereform durchgeführt und so entstand der »Novus Ordo«, die Form der Heiligen Messe, wie sie vorwiegend in der Weltkirche seit etwa 1965 zelebriert wird. Sie verdrängte den klassischen-römischen Ritus, der auch »Vetus Ordo« oder »Tridentinische Messe« genannt wird. Dieser überlieferte Ritus ist aber deutlich älter und geht, mit kleinen Abwandlungen, schon auf die Zeit von Papst Gregor den Großen, auf das Ende des 6. Jahrhunderts zurück. Im Laufe der Zeit hat dieser Ritus immer wieder kleinere Veränderungen erfahren und wurde dann auf dem Trienter Konzil in einem einheitlichen Messbuch festgelegt – daher der Name.

Die bedeutsamen Veränderungen nach dem II. Vaticanum²⁶ fanden nicht überall Zustimmung und es gab Kreise in der Kirche, welche die überlieferte Heilige Messe, den »Vetus Ordo«, weiterhin zelebrieren wollten. Hatte man auch die Zelebration der bisherigen Form der Heiligen Messe de jure nicht verboten, so wurde doch ihr Gebrauch sehr eingeschränkt und de facto glich es einem Verbot.

Papst Johannes Paul II. erließ 1984 ein Indult, das den Bischöfen die Möglichkeit eröffnete, ihren Priestern die Feier der Heiligen Messe in der vorkonziliaren Form zu gestatten.

Im Jahr 1988 verfügte er durch das Motu Proprio »Ecclesia Dei adflicta«²⁷, daß für die mit der Tradition verbundenen Gläubigen der Besuch der Heiligen Messe im Vetus Ordo sichergestellt sein soll²⁸. Zusätzlich wurde die päpstliche Kommission »Ecclesia Dei« ins Leben gerufen, die sich künftig um die Belange jener traditionell ausgerichteten

²⁵ Das II. Vatikanische Konzil fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Es wurde von Papst Johannes XXIII. einberufen. Hauptthemen waren: Beziehung der Kirche zur modernen Welt sowie Antwort und Anpassung der Kirche an die moderne Welt, Ökumenismus, nichtchristliche Religionen, Liturgie.

²⁶ Auflistung der Veränderungen in der Liturgie:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_%C3%84nderungen_durch_die_Liturgiereform

²⁷ Das geschah infolge des Konflikts mit Erzbischof Marcel Lefebvre, dem Gründer der Priesterbruderschaft St. Pius X. (Abk.: FSSPX). Der Konflikt mit Rom bestand darin, daß er ohne Erlaubnis des Heiligen Stuhls Bischöfe geweiht hat.

²⁸ Um das zu gewährleisten, forderte der Papst, daß die im Schreiben »Quattuor abhinc annos« herausgegebenen Richtlinien zum Gebrauch des Römischen Messbuchs von 1962 weit und großzügig anzuwenden seien.

Gemeinschaften und Gläubigen kümmern sollte.

Am 7. Juli 2007 veröffentlichte Papst Benedikt XVI. das Motu Proprio »Summorum Pontificum«, durch das er die tridentinische heilige Messe und die Sakramentspendung nach dem tridentinischen Missale wieder für die ganze Kirche freigab und als die »außerordentliche Form« definierte. In der Folge lebte die traditionelle Heilige Messe wieder auf, und nicht wenige Menschen bekamen neu Zugang zu ihr. Das geistliche Klima begann sich zu verbessern und es sah so aus, als würde durch die weise und gerechte Maßnahme von Papst Benedikt XVI. ein gewisser innerkirchlicher Friede, der vorher erheblich gestört war, wieder einziehen.

Was geschah nun durch »Traditionis Custodes«? Es wurden viele und sehr konkrete Maßnahmen ergriffen²⁹. Weihbischof A. Schneider beschreibt die Folgen:

*“Traditionis Custodes und das aktuelle Dokument der Kongregation für den Gottesdienst zerstören die geduldige Arbeit für Frieden, Versöhnung und kirchliche Gemeinschaft, die Papst Johannes Paul II. mit dem Motu Proprio Ecclesia Dei und Benedikt XVI. mit Summorum Pontificum geleistet haben. Diese haben echte Brücken zur Tradition und zu einem beträchtlichen Teil des traditionellen Klerus und der Gläubigen gebaut und damit gezeigt, was es in Wahrheit bedeutet, ein „Pontifex“ zu sein. Papst Franziskus hingegen hat die Brücke, die seine beiden Vorgänger gebaut haben, nun abgerissen.“*³⁰

Meine Absicht ist nicht, in diesem Schreiben die Unterschiede der beiden Riten zu diskutieren. Das ist ein eigenes, durchaus wichtiges Thema. Auch möchte ich meinen eigenen Weg mit dem Vetus Ordo, der mich dazu geführt hat, diesen Ritus vorzuziehen, nicht in den Vordergrund stellen.

Es geht mir vielmehr darum, jenen Geist zu identifizieren, der bereits bei den vorher beschriebenen drei Wunden in diesem Pontifikat wirksam wurde; ein Geist, der versucht, ein heiliges Erbe der Kirche nach Möglichkeit zu zerstören; und, wenn dies nicht gelingt, es so zu verdrängen, daß diese Form der Zelebration der Heiligen Messe mit der Zeit abstirbt, weil es in Zukunft immer weniger Priester geben wird, die von Rom die Erlaubnis bekommen. Betroffen sind natürlich auch die Gläubigen, welche den »Vetus Ordo« vorziehen.

²⁹ Er widerrief mit sofortiger Wirkung die diesbezüglichen Bestimmungen seines Vorgängers, bezeichnete die nachkonziliare Messe als "einzige Form" des römischen Ritus, untersagte die Feier der alten Messe in Pfarrkirchen, ordnete an, daß auch in diesem Ritus zukünftig die Lesungen in der Landessprache zu halten seien, bestimmte, daß die Erlaubnis zur Feier nur noch durch Sondergenehmigung durch den Bischof nach vorheriger Rücksprache mit dem Apostolischen Stuhl zu erteilen sei, verbot die Genehmigung neuer Gemeinschaften, die diese Messe zu feiern wünschen, und wies die Bischöfe in einem Begleitbrief an, daß diejenigen, denen jetzt noch die Erlaubnis zur Feier der alten Messe gewährt wird, weil sie in diese Liturgieform verwurzelt sind, bald zur neuen Messe "zurückkehren" müssen. <https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/Franziskusliste.pdf> S.5

³⁰ <https://katholisches.info/2021/12/29/bischof-schneider-traditionis-custodes-wird-gegenteiligen-effekt-haben/>

Welcher Geist ist hier am Werk, der das zerstören und beschränken möchte, was das Herz der Kirche ist - nämlich die jahrhundertealte Liturgie - und der gleichzeitig den Novus Ordo nicht schützt vor vielfältigsten Entstellungen?

Leider ist festzustellen, daß Papst Franziskus mit seinen Verlautbarungen nicht nur "einen festen Strick um die Tridentina zieht", um sie zu fesseln und zu kontrollieren, sondern es wurden auch immer wieder abschätzigste Bemerkungen von ihm bekannt, die er über die Menschen macht, die sich der heiligen Tradition verbunden wissen. Traditionsverbundene Menschen als "Rigoristen" und "rückwärtsgewandte Gläubige" zu bezeichnen gehört noch zum harmlosesten Teil des Vokabulars, das er verwendet, um seine Feindseligkeit gegen die traditionelle Form der Heiligen Messe und ihre Befürworter verbal auszudrücken.³¹

Jedenfalls ist wahrzunehmen, daß es nicht nur um die Tridentina in sich geht, die an den Rand gedrängt werden soll. Denn gerade sie ist ja der bleibende Ausdruck einer Katholizität, die als solche nach dem Zweiten Vatikanum durch den Geist des Modernismus angegriffen wurde. Es ist festzustellen, daß Gläubige welche diesem Ritus zugewandt sind, sich weniger leicht von modernen Irrtümern beeinflussen lassen und an der unveränderlichen Lehre und den traditionellen Werten der katholischen Kirche festhalten.

So wird auch die Zielsetzung dieser Ungerechtigkeit und Feindschaft gegenüber dem Alten Ritus deutlich: Der Glaube in sich soll geschwächt werden, welcher im Alten Ritus einen erkennbar authentischen Ausdruck hat. Indem man diesen Ritus angreift, möchte man einen Wall schleifen, der die Heiligkeit der Kirche schützen soll.

Aus dieser Perspektive wird klar, daß sich ein Widerstand formen muß und wird. Es ist ein »Herzensanliegen«, daß der Zugang zur Zelebration der tridentinischen Heiligen Messe weder verwehrt noch eingeschränkt wird. Weil sie so tief mit der katholischen Identität verwurzelt ist, sind Gläubige eher bereit, weit zu fahren, um an der Heiligen Messe im Vetus Ordo teilzunehmen oder auch im Verborgenen – in der Wüste – das heilige Opfer Christi mitzufeiern.³²

³¹ In einem Interview z.B. beklagte Papst Franziskus die "Rigidität" der Jugendlichen, welche die lateinische Messe bevorzugen: "Ich frage mich: Warum solche Rigidität? Grabe, grabe [in deinem Herzen]: Solche Rigidität verbirgt stets etwas, etwa Unsicherheit oder etwas anderes. [...] Rigidität ist abwehrend. Wahre Liebe ist nicht rigide." (aus: *Nei tuoi occhi è la mia parola*, hrsg. 2016 v. Antonio Sparado, S. XIV)

³² "Einige Priester und Gläubige werden zu einem Leben mit „Katakombenmessen“ gezwungen sein. Das sollte sie jedoch nicht entmutigen oder verbittern. Die göttliche Vorsehung hat diesen schmerzlichen Prozeß zugelassen, in dem wir erleben, wie die Behörden des Heiligen Stuhls fromme Katholiken verfolgen, die dem jahrtausendealten

Diese weitere Wunde, welche dem Leib Christi zugefügt wurde, steht in einer Linie mit den bereits genannten drei Wunden: Amoris laetitia, Abu Dhabi und der Pachamama-Idolatrie. Hier, in dieser vierten Wunde, wird – wie wir gesehen haben - direkt das Herz der Kirche angegriffen und jeder, der aus der Kraft dieses Herzens leben will.

Man kann nicht mehr übersehen, daß es sich dabei um den Beginn einer innerkirchlichen Verfolgungssituation handelt. Priester, die die traditionellen Werte der katholischen Kirche verteidigen und sich kritisch gegenüber den Veränderungen in diesem Pontifikat äußern, müssen damit rechnen, daß sie an der Ausübung ihres priesterlichen Dienstes gehindert werden. Nicht die sog. Modernisten haben etwas zu befürchten, selbst wenn sie öffentlich gegen die Lehre der Kirche sprechen, sondern jene Gläubigen, welche nichts anderes tun, als in der Lehre der Kirche und ihrer Tradition so zu leben, wie sie immer war³³.

Es geschieht hier eine immer weitergehende Umwandlung der heiligen Kirche Gottes. Statt daß die Hierarchie die Gläubigen und somit auch die Kirche vor Häresien schützt, Klärungen herbeiführt und so Orientierung schenkt, beginnt eine Kirche in einem modernistisch-ökumenisch-dialogischen Gewand, ihre Katholizität zu relativieren und umzuformen. Hat man früher gesagt: »Roma locuta, causa finita« (Rom hat gesprochen, die Angelegenheit ist geklärt), so muß man heute, wenn Rom gesprochen hat, erst einmal prüfen, ob das, was gesagt wird, der Wahrheit der kirchlichen Lehre noch entspricht, oder ob es Verwirrung stiftet.

Dies ist ein äußerst komplexer und schwieriger Zustand. Ist aber das Herz nicht mehr gesund, dann wirkt sich das auf den ganzen Körper aus. So ist es lebensnotwendig, daß die Gläubigen die Tridentina vor Übergriffen schützen, auch wenn dies bedeutet, in die »geistige Wüste« fliehen zu müssen, um diesen Schatz vor jenen zu verbergen, die nach ihm greifen.

Leider ist dieser Zustand inzwischen bereits eingetreten. Die Gläubigen müssen die Augen aufmachen, um es zu erkennen. Wir sind nicht mehr in einer Situation, in der wir der Führung der Kirche blindlings vertrauen könnten. Unsere Achtung und Liebe zum

liturgischen Schatz der römischen Kirche verbunden sind.“ (<https://katholisches.info/2021/12/29/bischof-schneider-traditionis-custodes-wird-gegenteiligen-effekt-haben/>)

³³ “Angesichts der Disproportion im Engagement gegen die massiven Angriffe auf die Einheit der Kirche im deutsch-synodalen Weg (und bei sonstigen Pseudo-Reformern) und der harschen Disziplinierung der altrituellen Minderheit drängt sich das Bild von der Feuerwehr auf, die statt des lichterloh brennenden Hauses zuerst die kleine Scheune daneben rettet.“ – so drückt es Kardinal Müller aus.

<https://de.catholicnewsagency.com/news/8832/schwere-bedenken-und-scharfe-kritik-kardinal-muller-uber-traditionis-custodes>

heiligen Amt kann nicht bedeuten, daß man die Augen verschließt, wenn die Amtsträger irren. Wir sind stattdessen gerufen, für sie zu beten und - wenn möglich - ihnen zu helfen, aus ihrer Blindheit zu erwachen. Sie sind es, die unsere Hilfe brauchen, damit sie sich nicht weiter im Netz verfangen, in das sie geraten sind. Es ist ein dunkler Geist, der sie täuscht und der sich als Engel des Lichtes ausgibt.

Möge der Herr sie befreien, damit sie ihren Dienst im Licht des Heiligen Geistes unerschrocken tun und Hirten nach dem Herzen Gottes sind! Priester und Bischöfe dürfen sich weder aktiv noch passiv an den Verwirrungen dieses Pontifikates beteiligen, selbst wenn dies bedeutet, der Kirche in der Wüste unter Verfolgungen zu dienen. Viele Hirten früherer Generationen haben aufgrund verschiedenster ungerechter Herrschaftsformen Widerstand geleistet, und heute haben wir es in Bezug auf die kirchliche Situation auch mit einer Ungerechtigkeit zu tun. Die Gläubigen brauchen Hirten, die an ihrer Seite stehen!

FÜNFTE WUNDE – EINE UNHEILVOLLE ALLIANZ

Eine schmerzliche und sehr anschauliche unheilvolle Allianz von Staat und Kirche, die einen großen Teil der Menschheit betraf, war die Haltung der Leitung der Kirche zu den Corona-Maßnahmen ab Anfang 2020. Kritiklos wurden die Anweisungen des Staates und internationaler Institutionen übernommen. Papst Franziskus führte im Vatikan eine Corona-Impfpflicht bzw. Zertifikatspflicht ein, nach der nur Geimpfte oder Genesene den Vatikan betreten durften. Angestellte des Kirchenstaats (z.B. Schweizer Gardisten), die eine Impfung verweigerten, mußten ihren Dienst quittieren. Das Oberhaupt der Kirche zeigte keinerlei Verständnis für Priester, welche die Maßnahmen der Regierungen gegen das Corona-Virus kritisch sahen und beispielsweise Gottesdienste dort anboten, wo die Regierung diese aufgrund von Lockdown-Maßnahmen verboten hatte.

Es ist nicht das einzige Beispiel, an dem sichtbar wird, daß Papst Franziskus wiederholt dazu eingeladen hat, internationalen und übergeordneten Institutionen Gehorsam zu leisten. Leider wurde mit keinem Wort erwähnt, daß diese Organisationen in vielen Bereichen antichristliche Programme (z.B. die Abtreibung) verfolgen so daß ein Gehorsam ihnen gegenüber keineswegs pauschal gegeben sein kann. Stattdessen ist es nötig, mit einem feinen Geist der Unterscheidung zu prüfen, welche Anordnungen befolgt werden können und welche nicht.

Die Krise der letzten drei »Coronajahre« hat deutlich gezeigt, daß eine solch enge Zusammenarbeit von Staat und Kirche nicht nur unfruchtbar, sondern für die Menschen sogar abträglich sein kann.

Wir erinnern uns: Wie ein großer, mächtiger Schatten legte sich die Corona-Krise über diese Welt und veränderte sie innerhalb weniger Tage in einer bis dahin unvorstellbaren Weise. Nach dem Vorbild Chinas, wo das Virus zuerst auftrat und von wo aus es sich in fast alle Länder der Welt ausbreitete, wurde mit drastischen Maßnahmen versucht, die weitere Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern. Die WHO rief eine Pandemie aus, und die meisten Regierungen folgten deren Anweisungen, die nun das gesamte Leben zu bestimmen begannen.

So schnell wie möglich sollte der gesamten Weltbevölkerung eine »Impfung«³⁴ verabreicht werden um das Virus zu bekämpfen. Doch die Versprechungen, die gemacht

³⁴ Da es sich bei dieser mRNA-Impfung gegen SARS-CoV-2 nicht um eine Impfung im herkömmlichen Sinne handelt, sondern um die Verabreichung einer genbasierten experimentellen Substanz, spreche ich im Folgenden nur noch von einer „Injektion“.

Nach Auffassung der amerikanischen Gesellschaft für Genterapie ist die mRNA-Impfung eine Genterapie.

<https://patienteducation.asgct.org/gene-therapy-101/gene-therapy-basics>

wurden, und die falschen Hoffnungen, die geweckt wurden, hielten der Realität nicht stand.

Bald stellte sich heraus, daß man nach der Injektion weder selbst vor einer Ansteckung geschützt war noch andere vor einer Ansteckung schützen konnte.³⁵ Auch die zum Schutz verordneten Masken halfen nicht, sondern hatten eher gesundheitsgefährdende Auswirkungen³⁶. Für das Bild eines freiheitlichen Staates entstand eine sehr befremdliche Atmosphäre: Wissenschaftler, die vor der geplanten Injektion gewarnt, ihre negativen Folgen vorausgesagt und bis dahin hohes Ansehen genossen hatten, wurden plötzlich ausgegrenzt.³⁷ Sie galten quasi als falsche Propheten oder Anhänger von Verschwörungstheorien. Andere Behandlungsmethoden als die geplante Masseninjektion wurden zurückgewiesen oder gar verboten, weil sie angeblich einer wissenschaftlichen Prüfung nicht standhielten.

Kurz gefaßt: Es gab nur ein einziges alleingültiges Narrativ, das von den meisten öffentlichen Kräften - einschließlich der Medien - mit größter Intensität verbreitet wurde. Andere Informationen oder Kritik an den Methoden wurden schnell zum Gegenstand von Verdächtigungen.

Das bewirkte ein geistig ungesundes Klima in der Gesellschaft, denn Menschen, die die vorgegebenen Maßnahmen und besonders die propagierte Injektion aus Glaubens- oder einfach aus Vernunftgründen ablehnten, wurden oft vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Ein »Ungeimpfter« galt als Querdenker, als jemand, der sich egoistisch, unvernünftig und der Gesellschaft gegenüber unverantwortlich verhielt.

Drei Jahre später beginnen manche, die früher die Injektion befürwortet hatten, langsam zu erkennen, daß sie einer Täuschung erlegen sind. Bei vielen Menschen sind negative Folgen körperlicher oder auch psychischer Art erkennbar geworden. Doch ist die Einsicht, einem falschen Weg gefolgt zu sein, leider noch nicht sehr verbreitet! Eine traurige Realität!

Bisher hat man sich nicht genügend eingestanden, daß die Zahl der Todesfälle nach den

³⁵ 160+ Experten bezeichnen COVID-Impfstoffe in einem eindringlichen Brief als "unnötig, unwirksam und unsicher" und die wahrscheinlich zu "vorhersehbaren Massensterben führen."

<https://www.lifesitenews.com/news/160-experts-slam-covid-vaccines-as-unnecessary-ineffective-and-unsafe-in-powerful-letter>

³⁶ Eine schon im April 2021 veröffentlichte Stanford-Studie zeigte, daß Masken nicht zur Verhinderung der Ausbreitung von Corona-Infektionen beitragen und ihre Verwendung sogar schädlich ist.

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7680614/>

³⁷ Der Mikrobiologe Prof. Sucharit Bhakdi, dessen wissenschaftliche Expertise stets geschätzt war, bis er Kritik an den Corona-Vakzinen äußerte, warnte bereits frühzeitig vor den möglichen Folgen der Impfung. Zuletzt stand er wegen des Verdachts der Volksverhetzung vor Gericht.

<https://diebasis-partei.de/2023/05/solidaritaet-mit-prof-sucharit-bhakdi/>

Impfungen im Vergleich zu anderen Jahren angestiegen ist³⁸, daß sich die Zahl der Fehl- und Totgeburten erhöht hat³⁹, daß immer mehr Menschen unter den Folgen der Injektionen leiden⁴⁰. Es gab Manipulationen von Statistiken und Korruption aller Art.⁴¹ Journalisten wurden angewiesen, nicht über die negativen Folgen zu berichten und Internetportale, kritische Berichte zu löschen.

Das allgemeine und irreführende Narrativ sollte mit allen Mitteln aufrechterhalten werden.

Leider haben sich - wie oben schon erwähnt - die Verantwortlichen der Kirche sehr willig sowohl an der Verbreitung des allgemeinen Narrativs als auch an der Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen beteiligt. Das ist umso befremdlicher, als man wußte, daß in den vier bisher in Europa bedingt zugelassenen Injektionen gegen das SARS-CoV-2 Virus - entweder in ihrer Entwicklungsphase, bei der Herstellung oder in anschließenden Labortests - die Zelllinien abgetriebener Kinder verwendet wurden und dies für gläubige Katholiken normalerweise eine Gewissensproblematik darstellt. Unmittelbar bevor die Impfkampagne begann, wurde jedoch eine Verlautbarung der Glaubenskongregation veröffentlicht, daß man sich angesichts des gefährlichen Ausmaßes dieser Pandemie einer moralisch fragwürdigen Injektion unterziehen könne, weil die indirekte Beteiligung an dem Vorgang der Tötung des ungeborenen Kindes in genügender zeitlicher Distanz liege⁴².

Die Unterstützung der Impfkampagne seitens kirchlicher Verantwortungsträger nahm teilweise groteske Züge an. Man stellte z.B. die Barbarakapelle im Wiener Dom für Injektionen zur Verfügung, die selbst während der Gottesdienste im Dom weitergeführt wurden – also an geweihten Orten (!), ohne zu realisieren, daß diese dem Gebet und

³⁸ Mittlerweile ist bewiesen, daß es in Deutschland im Jahr 2020 keine auffällige Übersterblichkeit gab. Erst im Frühjahr 2021 kam es im zeitlichen Zusammenhang mit den Impfungen zu einem plötzlichen und anhaltenden Anstieg der Sterblichkeit.

<https://www.cureus.com/articles/149410-estimation-of-excess-mortality-in-germany-during-2020-2022#!/>

³⁹ Bei schwangeren Frauen gab es nach Covid-19-Impfungen mehr fötale Todesfälle als in den zurückliegenden 30 Jahren bei allen jemals verabreichten «Impfstoffen» zusammen (Stand November 2021). Eine Studie zeigt auf, daß 82% bis 91% der schwangeren Frauen nach der Covid-Impfung Fehlgeburten erleiden, wenn ihr ungeborenes Kind weniger als 20 Wochen alt ist.

<https://transition-news.org/2433-todesfalle-bei-schwangeren-frauen-nach-covid-19-impfung>

⁴⁰ Petition schwedischer Ärzte und Wissenschaftler die Impfungen sofort zu stoppen. Zitat: „In Schweden beispielsweise wurden in den zehn Monaten nach der Impfung 83.744 mutmaßliche Nebenwirkungen gemeldet. Das ist mehr als zehnmals so viel wie all die Nebenwirkungen, die in den vorangegangenen Jahren für alle Arzneimittel und Impfstoffe gemeldet wurden, insgesamt etwa 25.000 Substanzen.“ <http://lakaruppropet.se/wp-content/uploads/2021/11/pressmeddelande-5-nov-2021.pdf>

⁴¹ Strafanzeige gegen Tedros, Gates, von der Leyen wegen Corona-Impfstoff-Deal

<https://www.epochtimes.de/politik/deutschland/strafanzeige-gegen-tedros-gates-von-der-leyen-wegen-corona-impfstoff-deal-a4506758.html#welcomeuser=1>

⁴² <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2020-12/vatikan-glaubenskongregation-impfung-corona-moral-abtreibung.html>

nicht einer Impfkampagne vorbehalten sind und daher eine Profanisierung erleiden⁴³.

Gott sei Dank gab es auch einzelne mahnende Stimmen aus dem Klerus. Sie brachten in einem Schreiben ihre Besorgnis über die gegenwärtigen Entwicklungen zum Ausdruck⁴⁴ und betonten, daß es mit der katholischen Moral nicht zu vereinbaren sei, wenn man sich der Zelllinien abgetriebener Kinder für medizinische Zwecke bediene.

Irreführend und verstörend war die Stellungnahme des Papstes, daß die Injektion eine Geste der Liebe sei *“für sich, für seine Familie und Freunde, sowie für alle Völker”*. Sein Slogan *“Du spielst mit deiner Gesundheit, du spielst mit deinem Leben, aber du spielst auch mit dem Leben anderer”* wurde z.B. von der päpstlichen Akademie für das Leben verwendet⁴⁵.

Der Papst ist ja nicht einfach eine Privatperson, die ihre Meinung kundtut. Gläubige Katholiken sind gewohnt, auf den Papst zu hören und nicht wenige betrachten ihn als einen geistlichen Vater. Wenn der Papst also öffentlich so spricht, dann werden viele Katholiken keine Bedenken mehr haben, diese Injektion zu nehmen, selbst wenn sie zuvor unsicher gewesen sein sollten. Gläubige hingegen, die zu einer anderen Sicht gekommen sind und aus gerechtfertigten Gründen die Injektion abgelehnt haben, wurden durch ein solches Wort des Oberhirten quasi indirekt beschuldigt, gegen die Liebe zu handeln. Das ist für einen Christen eine schwere Anklage, denn die Nächstenliebe ist ein Gebot Gottes, das man auf keinen Fall verletzen möchte.

So ist es ein besonders trauriges Kapitel und eine tiefe Wunde, daß Priester und kirchliche Mitarbeiter häufig von ihren Bischöfen genötigt wurden, sich die Injektion verabreichen zu lassen; und zudem wurden die Gläubigen damit auf eine falsche Fährte geführt. Leider gab es auch Fälle, in denen ein Bischof unter Berufung auf das Gehorsamsprinzip von seinen Priestern die Injektion verlangte⁴⁶. Ähnliches geschah meines Wissens auch in einem mir bekannten Kloster.

In dieser Zeit der Prüfung durch die Pandemie waren die Verantwortlichen der Kirche also keineswegs die prophetische Stimme, die öffentlich und mit Nachdruck darauf hingewiesen hätte, daß Methoden zur Bekämpfung des Virus gefunden werden müßten, die nicht im Widerspruch zu ihren moralischen Überzeugungen stehen. Die Menschen

⁴³ <https://kath.net/news/75989>

⁴⁴ Hier das Schreiben „VERITAS LIBERABIT VOS“ in seiner vollen Länge: <https://kath.net/news/71579>

⁴⁵ <https://www.katholisch.de/artikel/28393-appell-an-die-solidaritaet-die-kirche-und-die-corona-impfungen>

⁴⁶ "Bei denen, die noch nicht geimpft sind, muß ich nachdrücklich anmahnen, sich impfen zu lassen." Die Erinnerung an das Gehorsamsversprechen sei etwas, das er "äußerst selten tue", so Bischof Fürst. Er erwarte von seinen Geistlichen, daß sie "in der Tat und im Gebet" alles ihnen Mögliche dafür tun würden, "um bei der Bewältigung der Pandemie zu helfen und unsere Mitmenschen zu schützen und sich deshalb impfen zu lassen". <https://www.katholisch.de/artikel/32441-erinnerung-an-gehorsam-bischof-fuerst-ruft-priester-zur-impfung-auf>

fanden in der Kirche keine Orientierung, vor allem diejenigen, die spürten, daß mit dieser Art von Injektion und der Art, wie die Menschen genötigt wurden, etwas nicht in Ordnung war. Und das waren nicht wenige!

Vor allem stellte die Hierarchie nicht die Frage, warum Gott diese Plage zugelassen hatte - eine für gläubige Menschen so wesentliche Frage! Es wurde nicht darüber nachgedacht, ob vielleicht die Kirche mit ihren eigenen Verfehlungen geistigerweise dieser Plage gar die Türe geöffnet hat. Vielleicht wäre man sich sonst bewußt geworden, daß kurz zuvor die öffentliche Pachamama-Idolatrie stattgefunden hatte, die Gott so beleidigt haben könnte, daß er seine schützende Hand zurückzog und die Plage der Corona-Krise zuließ...

Es gab auch kaum Aufrufe zu Gebet, Fasten und zur Sühne, um Gott zu bitten, Er möge diese Plage beenden.

So wird sichtbar, daß die Kirchenleitung als Erfüllungsgehilfe jener Kräfte agierte, die der Menschheit unwürdige Maßnahmen aufdrängte: Kirchen wurden geschlossen, die Sakramente zeitweise nicht mehr gespendet, die Mundkommunion wurde verweigert, der Gottesdienst durch Maskentragen verunstaltet, das Weihwasser durch Desinfektionsmittel ersetzt...

Die Verantwortlichen müssen dringend zur Erkenntnis kommen, daß sie sich - wie bei den anderen Wunden, die der Kirche zugefügt wurden - auch in der Corona-Krise mit dem Geist und der Handlungsweise der Welt eingelassen haben, selbst getäuscht wurden und dann andere getäuscht haben. Eine schmerzhaft aber notwendige Erkenntnis! Kommt es nicht zu dieser Erkenntnis, dann wird man weiterhin mit antichristlichen Mächten kooperieren.

Wie bei den eher innerkirchlichen Themen der vier Wunden, von denen ich zuvor gesprochen habe, kann man auch hier wieder einen *anderen Geist* identifizieren. Es besteht die reale Gefahr, daß weite Teile der kirchlichen Hierarchie bei der Entstehung globaler widergöttlicher Herrschaftssysteme diese nicht erkennen und mit ihnen zusammenarbeiten.

In einem solchen Fall werden die Gläubigen, die sich nicht blenden lassen, »eine Zeitlang« in die »geistige Wüste« gehen müssen, wie es das zwölfte Kapitel der Apokalypse beschreibt.